

## Spendenmonitor 2007 des Forschungsinstituts gfs-zürich:

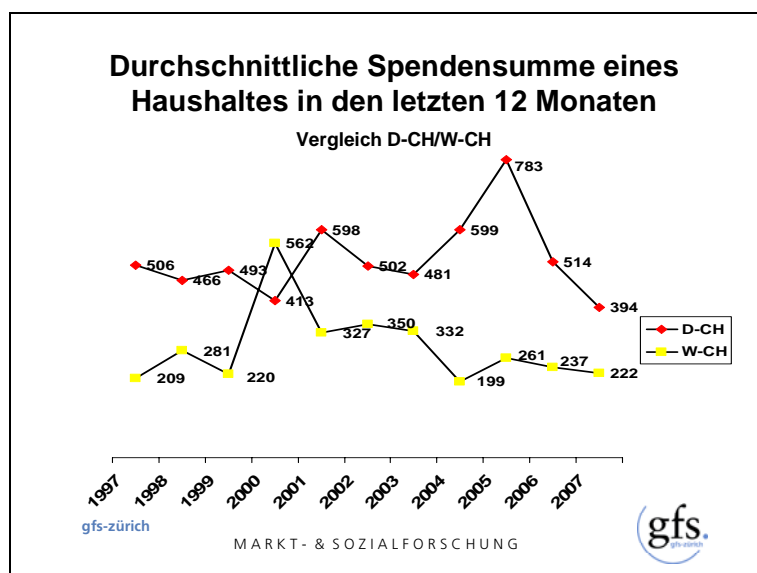
### Klimadiskussion begünstigt Umweltorganisationen

**Die privaten Haushalte haben im Jahr 2007 weniger gespendet als im Vorjahr. Weniger Unterstützung erhielt vor allem die Entwicklungs- und Hungerhilfe für die dritte Welt, während die Umweltorganisationen von der intensiv geführten Klimadiskussion profitierten.**

Das Forschungsinstitut gfs-zürich befragte im Jahr 2007 im Auftrag von 32 gemeinnützigen Organisationen 1540 Personen in der Deutsch- und Westschweiz zu ihrem Spendenverhalten und zum Image der Werke. Die seit 1997 jährlich stattfindende repräsentative Befragung fand erstmals nicht mehr kompakt im Monat November, sondern verteilt über die Monate statt, um die Effekte im Verlauf des Jahres (Werbetätigkeiten, Ereignisse, etc.) besser auffangen zu können. Anlass für diese Änderung war die Liberalisierung des Zewo-Sammelkalenders, der die Ausgangslage auf dem Schweizer Spendenmarkt stark veränderte. 2007 wurden die Befragungen deshalb zwischen Juni und November durchgeführt.

Dieser neue Befragungsrhythmus führte zu einer veränderten Ausgangslage, die sich zum Teil auch in den Ergebnissen widerspiegelt. So konnte festgestellt werden, dass die Menschen gegen Ende des Jahres das Gefühl haben, mehr gespendet zu haben, als wenn sie zu einem früheren Zeitpunkt befragt werden. In den klassischen Spendenmonaten November und Dezember spenden die Leute am meisten, was dazu führt, dass die dann befragten Personen der Meinung sind, das ganze Jahr über viel gespendet zu haben. Umgekehrt befassen sich die Menschen unter dem Jahr weniger mit dem Spenden, was sich in einer niedrigeren geschätzten Spendensumme niederschlägt.

Auch wenn man dies in Betracht zieht, kann aus den Ergebnissen des Spendenmonitors abgeleitet werden, dass die von den Schweizer Haushalten getätigten Spenden 2007 gesunken sind. Insbesondere wurden weniger aussergewöhnliche, hohe Spendenbeträge registriert. Der durchschnittliche Betrag pro Einzelspende ging dadurch von 77 auf 56 Franken zurück. Besonders in der Deutschschweiz war der Rückgang bedeutend (ein Viertel weniger). Die durchschnittliche Spendensumme pro Haushalt betrug 2007 gesamtschweizerisch 355 Franken, gegenüber 452 Franken im Jahr 2006.

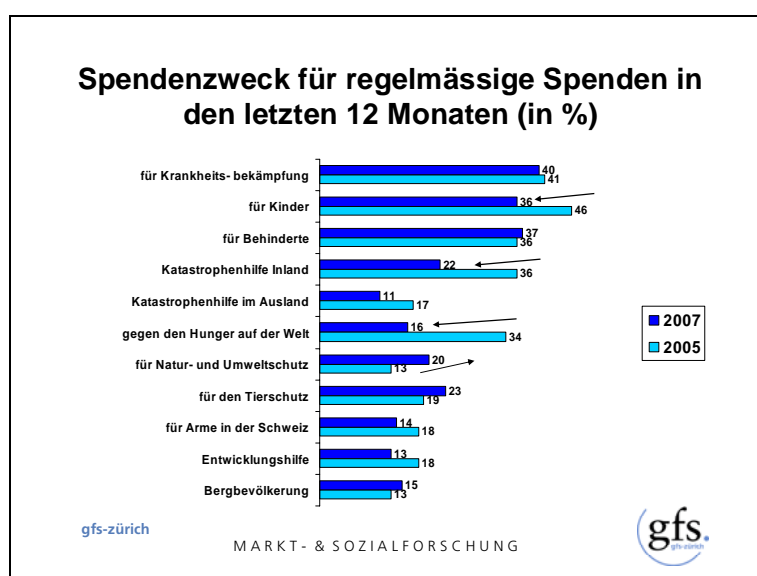


Gleichzeitig gaben im letzten Jahr wieder mehr Menschen an, gespendet zu haben. 77% der Haushalte haben 2007 mindestens eine Spende getätigt. Ein Grund für die Zunahme könnte sein, dass die Zahl der Strassenaktionen stark zugenommen hat. Zwei Fünftel der Befragten sind im vergangenen Jahr auf der Strasse um eine Spende gebeten worden. 42% der Angesprochenen haben daraufhin effektiv etwas gespendet. Allerdings waren dies in der Mehrheit einmalige Spenden, ein Lastschriftverfahren abgeschlossen haben nur deren 4%. Die Schweizer NPOs beklagen schon seit längerem, dass es schwierig ist, die Spendenden zum Abschluss eines LSV zu motivieren. Wir sehen nun, dass dieses offenbar auch bei Strassenaktionen einen schweren Stand hat. Dieser Befund stützt die Feststellung aus dem Spendenmonitor 2005, dass die Leute beim Spenden gerne ihre Flexibilität wahren möchten und sich deshalb ungern über automatische Abbuchungen binden. Ihnen ist es vielmehr wichtig, mit einer aktiv getätigten Spende einen Gegenwert der inneren Befriedigung über die gute Tat zu erhalten.

### Spenden für Kinder verlieren an Bedeutung

Bei den unterstützten Spendenzwecken gab es eine deutliche Verschiebung gegenüber der letzten Erhebung dieser Frage vor zwei Jahren. Erstmals seit sechs Jahren sind die regelmässigen Spenden für Kinder zurückgegangen. Allerdings geben immer noch 80 Prozent der Spendenden an, zumindest hin und wieder speziell für Kinder zu spenden. Auch die Armutsbekämpfung und die Hungerhilfe wurden deutlich weniger stark für regelmässige Spenden berücksichtigt. Ganz offensichtlich stand die Situation der bedürftigen Menschen in der 3. Welt im letzten Jahr nicht mehr so stark im Fokus der Menschen wie auch schon. Die momentan intensiv geführte Diskussion um Lebensmittelknappheit war damals noch nicht aktuell.

Zugelegt haben hingegen die Bereiche Natur- und Umweltschutz sowie Tierschutz, die 2005 noch einen starken Rückgang zu verzeichnen hatten. Die Klimadiskussion und die in diesem Zusammenhang im Vorfeld der Nationalratswahlen lancierten Plakatkampagnen bescherte den Umweltorganisationen eine grosse Aufmerksamkeit, die sich auch in Spenden niederschlug.



## **Potential bei Legaten**

Ein Viertel der Befragten - vor allem ältere Menschen ab 65 Jahren - gab an, bereits Vorkehrungen betreffend eines Testaments oder Erbvertrages getätigt zu haben. Von diesen berücksichtigten allerdings lediglich 9% eine gemeinnützige Organisation. Vor acht Jahren, bei der ersten Befragung zum Thema Legate waren es noch 26%. Es besteht also noch ein beträchtliches Potenzial. Unter all denjenigen, die bisher noch keine Hilfsorganisationen begünstigt haben (gleich ob sie ein Testament gemacht haben oder nicht), kann sich allerdings nur gerade ein Zehntel (gleich viele wie vor acht Jahren) vorstellen, dies zukünftig zu tun. Interessanterweise sind besonders die 51-64-jährigen empfänglich für diese Idee. Unter den über 64-jährigen Personen sind es noch 7%, die sich dies spontan vorstellen können. Hochgerechnet auf die Schweizer Bevölkerung entspricht dies jedoch immerhin einer Zahl von rund 80'000 im Pensionsalter stehende Personen, die potentiell für ein Legat empfänglich wären.